

Risikoverhalten junger Erwachsener

Psychologische Grundlagen und Sensibilisierungsziele des Unterrichtstools

1. Risikoverhalten junger Menschen

Das Risikoverhalten Jugendlicher und junger Erwachsener zeigt sich in sehr unterschiedlichen Bereichen, ist im Kern aber immer ähnlich motiviert. Ob beim halsbrecherischen Freeriden ausserhalb kontrollierter Pisten, beim Ausdenken und Absolvieren ausgefallener Vergleichsaufgaben oder beim risikoreichen Verhalten im Verkehr: immer geht es um die Lust am Wettbewerb, um starke Emotionen, ums Auffallen, um die Vermittlung der eigenen Stärke und Unerschrockenheit, ums Beeindrucken von Gleichaltrigen.

Solches Verhalten ist alterstypisch, beim Aufbau der eigenen Identität von grosser Wichtigkeit, also eigentlich «normal» und sogar unabdingbar für die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben dieses Lebensabschnitts.

2. Fokus auf Risikofaktor «Beeinflussbarkeit – Gruppendynamik/Gruppendruck»

Beim vorliegenden Projekt haben wir den Risikofaktor «Beeinflussbarkeit – Gruppendynamik/Gruppendruck» fokussiert. Er spielt bei vielen riskanten Situationen eine entscheidende Rolle, ob die (geplante) riskante Aktion stattfindet oder abgeblasen wird.

Die Beeinflussbarkeit durch die **Peergruppe** ist bei jungen Menschen von zentraler Bedeutung. Sie wollen einer Peergruppe angehören, gemeinsame Aktivitäten erleben, den eigenen Status in der Gruppe verbessern oder verteidigen. Dazu werden die Wertvorstellungen und Verhaltensregeln der Gruppe übernommen, oftmals ist auch die Bereitschaft zu Risikoverhalten unumgänglich.

3. Risikoverhalten zur Bewältigung alterstypischer Entwicklungsaufgaben

Bei folgenden alterstypischen Entwicklungsaufgaben wird Risikoverhalten instrumentell zur Bewältigung eingesetzt und dient somit zur Befriedigung entwicklungsbezogener Bedürfnisse:

- Ablösung von den Eltern
- Aufbau eines eigenen Werte- und Normensystems
- «Doing Gender»: Zuweisungsprozess / Erwerb einer Geschlechterrolle

Dabei übernimmt Risikoverhalten verschiedene Funktionen, die wie folgt zusammengefasst werden können:

- Risikoverhalten als Autonomiesymbol
Mit Risikoverhalten kann demonstriert werden, dass man Reife erlangt hat und zur Erwachsenenwelt gehört. Man erwirbt sich den Anspruch auf Rechte und Verhaltensweisen der Erwachsenen. Risikoverhalten ist in diesem Zusammenhang eher eine symbolische Handlung.
- Risikoverhalten als Oppositionssymbol
Risikoverhalten dient hier als Widerstand gegen die elterlichen und gesellschaftlichen Wertvorstellungen und als Auflehnung gegen konventionelle Normen. Dadurch wird eine Abgrenzung und auch Distanz zu den Erwachsenen geschaffen.

- Mittel zum Ausleben von individuellen Freiheitsgraden
Riskantes Verhalten erfolgt häufig aus reinem Spass und Vergnügen. So stellt es auch einen Gegenpol zur Routine des Alltags dar. Das Modell des «Sensation Seekings» sieht einen hohen Zusammenhang zwischen Risikoverhalten und einer individuellen, genetisch veranlagten, biopsychologischen Verhaltensdisposition: ein starkes Bedürfnis nach neuen, abwechslungsreichen und intensiven Sinesindrücken geht einher mit der Bereitschaft, physische, soziale, juristische oder finanzielle Risiken in Kauf zu nehmen. Der Sensation Seeker akzeptiert (und unterschätzt in der Regel) das Risiko als Preis, der für eine intensive Emotion oder spezielle Erfahrung bezahlt werden muss.
- Mittel zur Integration in der Gruppe
Risikoverhalten kann der Festigung der erworbenen sozialen Position in der Gleichaltrigengruppe dienen. Es drückt auch die Identifikation mit der Subkultur aus, die Übernahme ihrer Normen. Als persönliche Form des Umgangs mit Lebensaufgaben, des Ausdrucks eines Lebensgefühls und des Positionierens in der Gesellschaft ist das Risikoverhalten sehr abhängig vom Lebensstil und der dadurch gewählten Zugehörigkeit zu einer Subgruppe, einem «Lebensstilmilieu».
- Mittel zur Selbstdarstellung, Darstellung der Geschlechter-Identität
Risikoverhalten hilft ein Selbstkonzept, eine Identität aufzubauen. Hier findet auch die Geschlechter-Rollenfindung statt. Risikopraktiken erlauben die Abgrenzung zu den Altersgenossen. Durch solche Praktiken wird die Aufmerksamkeit von Bewunderern gesucht. Jugendliche, männliches Imponiergehabe offenbart diese Funktion. Die Kategorien Wettkampf, Konkurrenz, Rivalität und Sieg sind zudem für die Produktion männlicher Geschlechtsidentität besonders geeignet, wobei extreme Formen der Präsentation von Männlichkeit (Gewalt, Dominanz) von marginalisierten Jungen besonders häufig gewählt werden.

4. Beeinflussbarkeit des Risikoverhaltens

Junge Menschen definieren ihre soziale Zugehörigkeit stark über wahrgenommene Ähnlichkeiten im Lebensstil, also über ihr Ausdrucksverhalten, ihre soziale Interaktion, ihre Werthaltungen und Denkmuster. Dazu beitragen kann auch die Art und Weise ihres Risikoverhaltens. Dieses ist eine persönliche Form des Umgangs mit Entwicklungsaufgaben oder des Ausdrucks eines Lebensgefühls.

Ihr Verhalten unterliegt also einem Kodex, ihn einzuhalten ist sehr wichtig Entsprechend schwierig ist die Beeinflussung des Verhaltens durch präventive Interventionen. Sensibilisierung durch blosse Kommunikationsmassnahmen kann kaum Verhaltensmodifikationen bewirken. Solche sind (im besten Fall) als Resultat einer vertieften Auseinandersetzung und Reflexion des eigenen Verhaltens zu erwarten, wie sie nur in einer stabilen und geleiteten Gruppensituation (wie z.B. in Schulklassen, Sportverbänden, Jugendgruppen) möglich ist.

Deshalb wurde das vorliegende Instrument als diskussionsorientiertes Unterrichtstool für Schulen der Sekundarstufe II und für andere gefestigte Gruppen konzipiert. Ein geleiteter und vertiefter Austausch zum Erarbeiten einer gemeinsamen Entscheidung, wie die Handlung des jeweiligen Videos fortgesetzt werden soll, ist geeignet, eigene Wertvorstellungen und Denkmuster zu reflektieren, allenfalls zu revidieren und Verhaltensmodifikationen anzustossen.

5. Sensibilisierungsziele ganze Videoserie

- Bei vielen Unfällen junger Fahrzeuglenker spielt Gruppendynamik / Gruppendruck eine starke Rolle.
- Das Risikoverhalten, der Level des in Kauf genommenen Risikos wird durch Aussagen / Verhalten von Freunden, Kollegen, Passagieren stark beeinflusst (positiv oder negativ).
- Eine eskalierende Gruppendynamik steht häufig am Anfang eines riskanten Verkehrsverhaltens.

- Das kann jedem und in allen Gruppen passieren, nicht nur Autofreaks, Angebern, Aussenseitern.
- Die Hauptverantwortung trägt der Lenker des Fahrzeugs, aber die Clique, die Passagiere, jedes einzelne Gruppenmitglied ist mitverantwortlich (Eskalation oder Deeskalation).
- Es gibt immer deeskalierende Handlungsalternativen: Provokation ins Leere laufen lassen, Imponiergehabe übergehen oder aktiv ansprechen, sich mehr Zeit gönnen, mit ÖV unterwegs sein, Wahl und Unterstützung eines «sauberen» Fahrers usw.
- Entscheidender Indikator: mein Unbehagen, meine Angst, mein Bauchgefühl.
- Entscheidende Initiative: ungute Gefühle ansprechen, Verantwortung übernehmen, Gruppendruck widerstehen, Handlungsalternativen einbringen, eskalierende Spirale unterbrechen.